

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 7. und 8.1.2017

Wenn Christus das Leben ausfüllt

Predigttext: Markus 8,27-29

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

Liebe Gemeinde: Es war vor zwölf Wochen: 38 Bad Vilbeler saßen in der Christ Church Cathedral und haben zusammen mit den indischen Christen aus Amritsar den Sonntagsgottesdienst gefeiert. Ich habe schon viele Gottesdienste im Ausland mitgefeiert – als einfacher Besucher oder als Pfarrer, mit einer Gruppe aus unserer Gemeinde oder unserer Kirche, alleine oder mit meiner Familie. Für andere war es ein erstes Erlebnis, einen solchen Partnerschaftsgottesdienst mit zu feiern. Mit gleich 38 Besuchern war es für mich auch etwas sehr Besonderes – und in Amritsar war ich ja auch zuvor noch nicht gewesen. Da saßen wir also und wussten gar nicht so genau, was auf uns zukommen wird... Die Sprachen der Inder natürlich! Da konnten wir nichts verstehen – ob auf Hindi oder Punjabi. Deutsch ging für die indischen Gastgeber natürlich gar nicht. Also Englisch – und immer wieder die Übersetzung in alle drei Sprachen! Bischof Samantaroy hat den Gottesdienst geleitet. Wir durften ihn ja auch bereits mehrfach in Bad Vilbel begrüßen und er hat auch schon in unserer Christuskirche gepredigt. Seine Liebeshwürdigkeit und Zugewandtheit sind beeindruckend, seine Glaubensfreude ist ansteckend. Zugleich bewegt er ganz viel für seine Kirche in Indien und auch in der Partnerschaft. Er ist wirklich Motor. Das ist Reinhard Walter auf deutscher Seite auch. Ohne Reinhard Walter hätte es diese Reise nicht gegeben. Und daneben Vijay Kumar. Er ist der Pfarrer der Christ Church Cathedral in Amritsar. Anders als viele seiner Pfarrkollegen/innen war er noch nicht in Deutschland - hoffentlich und wahrscheinlich wird er in diesem Sommer kommen können; und dann auch in unsere Gemeinde. Habt Ihr seinen Weihnachtsgruß im Digitalen Adventskalender vom 24.12. gesehen, also an Heiligabend? Christchurch Amritsar und Christuskirche Bad Vilbel: Vielleicht nicht nur vom Namen her eine gute Verbindung – und zugleich der erste Versuch, diese Partnerschaft der beiden oberhessischen Dekanate Wetterau und Gießen mit der Diözese Amritsar auf die Gemeindeebene herunter zu brechen und lokal zu gestalten. Unsere Reise war vielleicht ein Anfang...

Ja und so haben wir Gottesdienst gefeiert: Alte Lieder begleitet vom Harmonium und neue Lieder begleitet von der Band und angeleitet von

einer Gruppe junger Erwachsener aus der Gemeinde. Aber die neuen Lieder haben wir nicht einfach gesungen. Gesungen wurde im Stehen: Begeistert Gott loben! Und die indische Pfarrerschaft feiert mit, der Bischof allen voran... Ich weiß, diese Emotionalität war manchen unter uns fremd und sogar unangenehm. Manch andere waren mit begeistert. Tja und die erhobenen Hände sind nicht einfach ein Winken und Mitmachen; es sind die zu Gott erhobenen Hände... Vielleicht tut es gerade uns nüchternen Mitteleuropäern gut, wenn uns begeisterte Christen aus Indien, aus Südafrika oder aus Amerika mit ihrer Glaubensfreude anstecken. Vielleicht? Nein: Ganz sicher! Und ich schätze tief in uns spüren wir das auch, wenn wir zum Beispiel bei Gospelmusik auch geistlich angerührt werden. Musik kann unsere Seele für Gott öffnen – natürlich kann das auch alte Musik, oh ja! Aber vielleicht tun sich viele bei mitreißender Musik noch leichter... - Und die Kinder waren auch mit dabei und gingen dann wie bei uns in ihren eigenen Gottesdienst. Richtig traditionell und voller Ehrfurcht vor der Heiligen Handlung wurde das Abendmahl gefeiert. Ob in England oder Südafrika: Es ist für mich immer wieder eine Ehre, zum gemeinsamen Abendmahl eingeladen zu werden – als Pfarrer und Christ.

Ich bin mir sicher: Nicht nur ich habe im Gottesdienst und auf der ganzen Reise gespürt, dass Glaube verbindet. Weltweit verbindet. Über alle Grenzen von Kulturen, Sprachen, Frömmigkeitsformen hinweg. Wir sind gemeinsam Christinnen und Christen, benennen uns nach dem Mann aus Nazareth. Seine Menschwerdung haben wir gerade gefeiert – auch wenn es schwer ist, zwischen und hinter allen Weihnachtsbräuchen dies zu erkennen: In Jesus ist Gottes Sohn Mensch geworden, der Christus, der Gesalbte, der Heiland, der Retter. Das feiern wir gemeinsam. Und wie gut tut es, wenn das wirklich zu einer Feier wird. Wenn Gott uns begeistert, wenn da nicht nur einer Liturgie genüge getan wird, ein Ablauf zelebriert wird. Wenn so wie hier Menschen feiern, Gott feiern!

Und das haben wir bei indischen Christinnen und Christen erlebt, die in ihrem eigenen Land Minderheit sind und die bei einem gerade nationalistisch erstarkenden Hinduismus nicht unbedingt leicht haben. Trotzdem bringen sie sich selbstbewusst und nachhaltig in ihre indische Gesellschaft ein. Wir haben im Norden diverse Schulen besucht. Im Süden sind es zwei Kinderheime, die wesentlich von uns in Bad Vilbel finanziert

werden. Unsere indischen Freunde im Norden und im Süden leben ihren Glauben nicht einfach für sich. Trotz und mit ihrer Minderheitensituation von rund 2% bringen sie sich wirkungsvoll ein: Für Christen gelten die hinduistischen Hierarchien nicht. Dadurch spüren gerade die in der indischen Gesellschaft sehr Benachteiligten etwas davon, dass vor dem christlichen Gott alle Menschen wirklich gleich sind. Was für eine Botschaft in diesem Land! Aber heute mehr als vor Jahren ist das auch bei uns wieder aktuell: Vor Gott sind alle Menschen wirklich gleich wertvoll... Kinderheime, Schulen, Colleges, Krankenhäuser und so weiter. Unsere indischen Freunde motiviert ihr Gottvertrauen zur Tat. – Und es ist für mich beeindruckend, dass das ansteckt: Wer miterlebt, wie sich Christen unter oft sehr schwierigen Bedingungen vor Ort für die Menschen einsetzen, der kann kaum anders, als es ihnen gleich zu tun. Heiligabend war die Schlusssaussage meiner Predigt in der Christvesper, dass wir als Christinnen und Christen einen Unterschied machen können im Leben anderer Menschen. Zwei Menschen unserer Gemeinde engagieren sich in besonderer Weise für die Indien-Partnerschaften: Uschi Szczes für die beiden Kinderheime im Süden in Tamil Nadu, Reinhard Walter für die Mikrokreditprojekte, für die Schulen und die ganze Partnerschaft mit der Diözese Amritsar im Norden. – Sie sind ein Beispiel dafür, wie Gottvertrauen zur Tat motivieren kann. Sie sind ein Beispiel für uns andere: Wie und wo können wir mit unseren Möglichkeiten einen Unterschied im Leben anderer Menschen machen und so die Liebe Gottes konkret werden lassen? Nach der Reise durch Indien bewegt mich diese Frage: Wie können wir alle einen Unterschied machen im Leben anderer Menschen und damit die Liebe Gottes zur Tat werden lassen; zu unserer Tat; zu meiner Tat...?

Ja, was nehmen wir mit aus Indien? Die Motivation zur Tat: Hoffentlich! Das Erlebnis von Glaubensfreude und Gemeinschaft: Unbedingt! Die Erfahrungen von tollen Projekten vor Ort in Schulen, in der AIDS-Prophylaxe und Begleitung, in Mikrokreditprojekten: Ganz sicher! Aber auch chaotischen Verkehr und Dankbarkeit für deutsche Verkehrsregeln. Eine neue Wertschätzung einer funktionierenden Müllabfuhr. Die Freude über vergleichsweise ruhige Städte. Einen neuen Blick auf die Probleme, wenn die Wohlstandsschere in einer Gesellschaft so auseinandergeht wie in Indien, dort natürlich auch durch die hinduistische Tradition begründet.

„Indien ist anders“ habe ich im Vorfeld oft gesagt. Wir haben es erlebt: Indien ist wirklich sehr anders. Es ist eine andere Welt – in unserer Welt!

Was nehmen wir mit? Sicher wird jeder auch anderes mitnehmen. Das ist gut so. Ich möchte zum Abschluss den Blick noch einmal auf den Glauben lenken, mit dem wir beim Betrachten des Gottesdienstes begonnen haben. Als wir mit den indischen Freunden zusammen Bibelarbeit gemacht haben, da haben viele von uns sehr gestaunt: Mit großer Sicherheit und ebenso großer Selbstverständlichkeit hatten unsere Partner Bibelstellen im Kopf. Nicht eine, unzählige. Die haben sie nicht einfach gelernt in einer Art Konfirmandenunterricht. Die sind Teil ihres Lebens! Unsere indischen Freunde leben mit der Bibel. Ja, manches wird da dann auch in meinen Augen schräg: Ein wortwörtliches Verständnis der Bibel oder Bibelstellen zitieren und damit allen Neben- und Folgefragen aus dem Weg gehen, das ist nicht hilfreich und wegweisend. Aber sie begegnen in der Bibel dem lebendigen Gott, sie begegnen in den Evangelien wirklich Christus. Das beeindruckt mich. Das macht mich auch nachdenklich. Christchurch, Christuskirche: Diese Namen stehen für etwas. Als Gemeinden benennen wir uns nach unserem Herrn. In der Lesung haben wir die Worte von Petrus gehört: „Du bist Christus“. Im Christushymnus haben wir eines der ältesten christlichen Glaubensbekenntnisse miteinander gesprochen: „Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Ein Leben mit der Bibel, ein Leben mit Christus als Eckstein, wie Petrus es gesagt hat und dabei einen Bogen vor Augen hatte, in dem Christus der entscheidende Schlussstein ist. – Ich glaube, unseren Glaubensschwestern und -brüdern in Indien spürt man meist mehr als uns ab, dass das wirklich ihr Leben trägt. Deswegen (!) gehen sie eigentlich jeden Sonntag in den Gottesdienst – ohne römisch-katholische Sonntagspflicht oder anderen Druck: Jesus Christus ist die Basis ihres Lebens. Er ist das wirklich... Christus und die Bibel: Unsere Freunde in Indien erinnern uns an die beiden wichtigsten Begriffe der Reformation. Wie passend in diesen Tagen, in diesem Jahr. Christus und die Bibel: Darum, genau darum, nur darum ging es auch Martin Luther. Sagen wir es in Worten des 21. Jahrhunderts: Christus, die Bibel, Gott und Gemeinde: Das sind keine Handy-Apps, die irgendwie dazu kommen. Gott, Christus, die Bibel, die Gemeinde: Sie sind das Betriebssystem. Amen.